

Bezugspreis:
 Viertel, 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
 Post 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
 Nassau.
 3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Boten

Verantwortlich für den öffentlichen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamensellen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nachb. 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungs-
 tages bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 9.

Limburg a. d. Vahn, Mittwoch, den 13. Januar 1915.

46. Jahrgang.

Schöne Erfolge in den Argonnen. Schwere Verluste der Russen vor Przemyśl.

Groberung eines französischen Stützpunktes in den Argonnen. Weitere Fortschritte in Polen.

Tagesbericht vom 11. Januar.

WB Großes Hauptquartier, 12. Jan., vormittags (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Kanals von La Bassée fanden geringfügige Kämpfe statt, die bisher ohne Ergebnis waren.

Nördlich Crou griffen die Franzosen gestern Abend an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh lebte der Kampf hier wieder auf.

Ein gestern Nachmittag in der Gegend östlich Perthes unternommener französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte sehr schwere Verluste.

In den Argonnen wurde an der Römerstraße ein französischer Stützpunkt erobert. 2 Offiziere und 140 Mann fielen dabei in unsere Hände. In den Kämpfen im Ostteil der Argonnen sind den Franzosen seit dem 8. Januar (einschließlich der gemeldeten) 1 Major, 3 Hauptleute, 13 Leutnants, 1600 Mann an Gefangenen abgenommen worden, sodaß ihr Gesamtverlust einschließlich Toter und Verwundeter in diesem beschränkten Gefechtsraum auf 3500 Mann geschätzt wird.

Französische Angriffsversuche bei Willy, südlich St. Mihiel, scheiterten.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Ostpreußen nichts Neues.

Russische Vorstöße im nördlichen Polen hatten keinen Erfolg.

Unsere Angriffe im Gebiete westlich der Weichsel machten trotz des schlechten Wetters an einigen Stellen Fortschritte.

Auf dem östlichen Biala-Wer keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 12. Jan. Amtlich wird verlautbart: 12. Januar 1915:

Die Versuche des Feindes, die Rida zu passieren, wiederholten sich auch gestern. Während heftigen Geschützfeuerkampfes an der ganzen Front setzte am südlichen Abschnitt eine Kräftegruppe des Gegners erneut zum Angriff an, brach jedoch nach kürzester Zeit in unserem Artilleriefeuer nieder und flutete zurück, Hunderte von Toten u. Verwundeten vor unserer Stellung zurücklassend.

Gleichzeitig hielt auch südlich der Weichsel der Geschützkampf an, wobei es einer eigenen Patente gelang, einen vom Feinde besetzten Weierhof derart unter Feuer zu nehmen, daß die dort seit den letzten Tagen eingekesselten Russen gezwungen wurden, fluchtartig ihre Stellungen zu räumen.

In den Karpaten erschweren die ungünstigen Witterungsverhältnisse jede größere Aktion.

Im oberen Ungarn hat sich der Gegner näher an den Ujfalud zurückgezogen.

Die von den russischen Zeitungen verbreitete Nachricht, die Festung Przemyśl hätte am 10. Dezember einen Parlamentär zum Feinde entsandt, ist natürlich vollkommen erfunden und dürfte nur bezwecken, die gänzliche Machtlosigkeit gegenüber dieser Festung zu verbergen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Riesenverluste der Russen vor Przemyśl.

R. A. Kriegspressequartier, 12. Jan. (Str. Wln.)

Die russische Belagerungsarmee vor Przemyśl ist seit während der zweiten Belagerung durch ungewöhnliche Verluste dezimiert worden. Diese Verluste wurden herbeigeführt erstens durch die wiederholten Ausfälle der österreichisch-ungarischen Armee aus der Festung, die, wie mit eben gefangenen russischen Offizieren mit unvorholener Bewunderung erzählt, mit einem unvergleichlichen Mut aus dem Festungsbereich vorging, dann auch durch die eigenen, beinahe sinnlosen Angriffe der Russen selbst. In gleicher Weise wie bei der ersten Belagerung Przemyßl trieben auch diesmal die russischen Offiziere ihre Leute mit Maschinengewehren und Artillerie zum Sturm vor. Was dabei nicht schon an den Drahtverhauen den Tod fand, wurde durch das vernichtende Feuer der Festungsartillerie ausgerieben. Viele, die nicht vorrückten wollten, wurden einfach niedergeschossen. Vor den Drahtverhauen lagen nach den ersten Angriffen Tausenden. Deshalb dürften auch die Russen ihre wohlfühnigen Angriffe aufgegeben haben. Vor kurzem sind auch Teile der Belagerungsarmee an die Dunajec-Front und in die Karpaten abgezogen, so daß bis auf weiteres vor Przemyßl Ruhe herrschen dürfte. In der Festung herrscht die vortrefflichste Stimmung.

Der türkische Tagesbericht.

WB. Konstantinopel, 10. Jan. (Bericht. eingetr.) Gegenüber den falschen Meldungen der russischen Presse über türkische Niederlagen veröffentlicht das Hauptquartier eine Depesche des Weichseloberes der kaiserlichen Armee vom 9. Januar über die militärischen Operationen in den letzten zwei Wochen. Die Depesche berichtet: Auf der Hauptfront entrieffen unsere Truppen dem Feinde die jenseits unserer Grenze gelegenen beherrschenden Stellungen. Die Operationen bei Dity und Ardahan werden durch tiefen Schnee und heftigen Frost aufgehalten.

Unsere in Aserbaidshan vorrückenden Abteilungen verfolgten trotz des schlechten Wetters den Feind, der sich zurückzieht, nachdem wir Rumi (Urmia) und Kotur besetzt haben. Die Russen behaupten, die Divisionskommandeure eines Armeekorps gefangen genommen zu haben. Diese Meldung wird für falsch erklärt. In Wirklichkeit hat eine russische Abteilung in einem russischen Dorfe einen Zug Verwundeter angegriffen, unter dem sich auch ein schwerverletzter Brigadeführer befand. Dieser ist gefangen genommen worden; die anderen wurden getötet.

In Irak verlusteten gestern zwei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Gebirgsschneepulvergeschützen, das Lager unserer arabischen Partisanen in der Umgebung von Skurna zu überfallen; sie fielen in einen Hinterhalt und verloren 125 Tote und Verwundete. Noch zweistündigen Kampfes verfolgten die Araber den Feind. Obwohl auf die kurze Entfernung das Feuer der Geschütze angelegt wurde, hatten sie nur 15 Verwundete.

Das Bombardement Belgrads.

Rotterdam, 12. Jan. (Str. Wln.) Der „Daily Chronicle“ meldet aus Belgrad, daß die österreichischen Donaumonitore die Stadt Belgrad noch fortwährend beschießen und eine wahre Landplage seien. Auf den ersten Blick scheint es, daß Belgrad nicht schwer gelitten habe, aber bei genauerem Zusehen stelle es sich heraus, daß das Innere vieler Häuser, deren Fassaden noch aufrecht steht, zerstört worden sei. Dieses sei namentlich der Fall in einem Flügel des königlichen Schlosses. Das Museum sei ein Schutthaufen und die Universität dermaßen verwüstet, daß es nötig sei, ein neues Gebäude zu errichten. Der obere Teil der Stadt habe am meisten gelitten, aber auch das Bahnhofsviertel sei fast dem Erdboden gleich gemacht.

Die Kriegslage.

Von den Kriegsschauplätzen haben die letzten Tage uns keine besonders eindrucksvollen Nachrichten gebracht, die täglichen Berichte der beiden Generalstabs lassen aber erkennen, daß wir wie unsere österreichischen Verbündeten die militärischen Unternehmungen mit gutem Erfolge fortgesetzt haben. Die Verlangsamung der Fortschritte ist durch die ganze Natur des Stellungskrieges bedingt, zu dem teilweise auch die Kämpfe im Osten geworden sind, nachdem die wiederholt geschlagenen russischen Truppen in langer Front nochmals in star-

ken Verschanzungen sich festgesetzt haben. Arg behindert wird unsere Vormarschbewegung im Osten wie im Westen außerdem durch die schon seit einer Reihe von Tagen andauernde außerordentlich schlechte regnerische Witterung, die naturgemäß die angreifenden Truppenteile viel schwerer beeinträchtigt als die in halbwegs geschützten Unterständen eingegrabenen Verteidiger. Es bedarf keiner Erläuterung, welches Ergebnis beispielsweise der Offensive dadurch bereitet wird, daß im Nordwesten Frankreich das fließende Eis infolge von Regengüssen u. Schneeschmelze, wie aus dem Großen Hauptquartier unter dem 10. Januar gemeldet wird, an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten ist.

Im Westen ist die Kriegslage dahin zusammenzufassen, daß wir sowohl auf dem rechten Flügel wie im Zentrum unsere ganze Front siegreich behauptet haben. In den Vögeln scheinen die Franzosen vorübergehend kleinere Vorteile errungen zu haben, die jedoch durch deutsche Angriffe umgeben wieder ausgeglichen sind. Im Waldgebirge der Argonnen haben wir vor einigen Tagen bei Apremont wichtige Abschnitte genommen und dabei 500 Franzosen gefangen sowie 6 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer erbeutet. Nach der letzten Meldung dauern die Kämpfe dort noch an. Minenverlegungen und das Schüttern von Handgranaten spielen hierbei eine große Rolle. Seit dem 8. Januar machten unsere Truppen über 1600 Gefangene, darunter 17 Offiziere. Der Gesamtverlust des Gegners belief sich in den vier Tagen auf 3500 Mann. Auf unserer äußersten linken Flügel in Ober-Elz bei Sennheim, Steinbach und Mann wurde fast während der ganzen vorigen Woche weitergerungen, ohne daß es den Franzosen gelungen wäre, vorwärts zu kommen. Aus dem getroffenen großen Vorstoß von Velfort ist ebenfalls nichts geworden.

Im Osten sind unsere Truppen nicht mehr weit von Warschau entfernt. Immer enger und enger zieht sich der eiserne gewaltige Ring unserer Heere um die polnische Hauptstadt. Wieder hat sich dort das Fortschreiten unserer Truppen trotz des miserablen Wetters der letzten Woche im Norden über die Bzura und deren rechtsseitige Nebenflüsse, die Rawka, Sucha und Piliza vollzogen. Ständen unsere vordersten Linien zu Abschluß der vergangenen Woche etwa 40 Kilometer von Warschau entfernt, so hat sich deren Entfernung an vielen Stellen bereits auf 20 Kilometer verringert. Das ist bei dem tief durchwühlten Boden und dem regnerischen, nebligen Wetter gewiß eine gewaltige Leistung, zumal der Gegner immer frische Truppen ins Gefecht bringen kann. Schon sehen sich deutsche Flieger Warschau aus der Vogelperspektive an. Wohl wissen es die Russen, daß sich hier die Hauptentscheidung vollzieht, und mit gewaltigen Anstrengungen werfen sie, was sie noch an Truppen aufbringen können, herbei; aber das ruhige, sichere Vordringen unserer Linien gibt uns die Gewißheit, daß die Entscheidung zu unseren Gunsten fallen wird, und daß mit ihr eine gewaltige Erbeute auf dem Wege zum endlichen Siege zurückgelegt sein wird.

Die russische Seereschiffahrt hat die Bedeutung der Seelage in Polen sehr wohl erkannt und setzt daher alles daran, um durch zahlreiche Angriffe auf dem österreichischen rechten Flügel in Südbalgien unseren Verbündeten so viel zu schaffen zu machen, daß sie in Kongreß-Polen nicht mit vollem Nachdruck auftreten können. Die Entscheidung über die Stellung des russischen Meeres fällt aber nicht in Galizien, sondern vor Warschau.

S Einkommensteuer und Krieg.

In gegenwärtiger Zeit, wo alle Lebensverhältnisse unter dem Druck der kriegerischen Ereignisse stehen, ist die Frage nicht ohne Interesse, ob auch ein mit dem Kriege zusammenhangendes Gebiet, nämlich dasjenige der Staatssteuern, unter diesen Einfluß steht.

Es wäre unrichtig einen solchen Einfluß in Abrede zu stellen; er findet, wenn auch in begrenzter Weise, tatsächlich statt. Die Steuererträge, wenn gleich sie vom Krieg als solchen nicht sprechen, geben uns einen Anhalt zur Beantwortung der Frage. Wir entnehmen einem Aufsatz der deutschen Zeitungszeitung hierüber folgendes. Der leitende Grundgedanke des Gesetzes ist: Wird während des Steuerjahres infolge eines Ereignisses eine Einnahmequelle oder infolge außerordentlicher Unglücksfälle das Einkommen um mehr als ein Fünftel vermindert, so kann entsprechende Ermäßigung der veranlagten Einkommensteuer beantragt werden. Der Antrag ist bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission zu stellen und nur innerhalb dreier Monate nach Schluß des Steuerjahres zulässig.

Eine Steuerermäßigung soll mithin davon abhängen, ob man bei dem Steuerpflichtigen einen „außerordentlichen Unglücksfall“ oder den „Wegfall einer Einnahmequelle“ annehmen kann. Schon aus dieser Formulierung ergibt sich, daß ungewisse finanzielle Auswirkungen des Krieges nicht ohne weiteres bei allen davon betroffenen Steuerpflichtigen berücksichtigt werden können. Denn wenn auch ein jeder mehr oder weniger darunter leidet, so genügt diese allgemeine schädliche Einwirkung des Krieges noch nicht, um schon bei jedem Steuerzahler einen außerordentlichen Unglücksfall oder Wegfall einer Einnahmequelle anzunehmen.

Der Krieg an sich gilt dem Gesetz nicht als außerordentlicher Unglücksfall, trotz seiner ungünstigen Einflüsse auf das wirtschaftliche Leben. Er wird erst durch besondere, hinzutretende Er-

eignisse zu einem Unglücksfall im gesetzlichen Sinne. Wenn z. B. in landwirtschaftlichen Betrieben Felder und Ernten vernichtet, wenn im Gewerbebetrieb oder Privatbesitz Gebäude oder Maschinen durch Kriegereignisse (Bombenverfeuern, Beschädigung, Truppendurchzüge usw.) zerstört werden, so daß das Einkommen des Steuerpflichtigen erheblich und dauernd geschädigt wird, dann wird das Vorliegen eines außerordentlichen Unglücksfalles anzunehmen und eine Steuerermäßigung geboten sein. Als außerordentlichen Unglücksfall würden es die Steuerbehörden auch betrachten, wenn der Reinertrag einer landlichen Wirtschaft oder eines Geschäfts dadurch erheblich geschädigt wird, daß der Steuerpflichtige selbst oder die im Geschäft tätig gewesenen Söhne zum Kriegsdienst einberufen sind und deshalb der Betrieb in weniger ertragsfähiger Weise mit Vertretern oder mit sonstigen Einschränkungen weitergeführt werden muß. Gehen kriegerische Ereignisse das Bestehen des Steuerpflichtigen derart gefährdend, daß seine Erwerbstätigkeit ganz eingestellt werden mußte, so liegt „Fortfall der Quelle“ und somit ebenfalls Anspruch auf Steuerermäßigung vor. Fortfall der Quelle soll auch angenommen werden, wenn Angestellte durch die Zeitverhältnisse genötigt eine erhebliche Herabsetzung ihres Gehalts erdulden mußten. Steuerpflichtige, welche im Laufe des Steuerjahres in das Meer traten, ebenso Kriegsfreiwillige, können, wenn sie, abgesehen von dem steuerfreien Militäreinkommen, mehr als 900 M. Jahreseinkommen haben, eine Steuerermäßigung nach § 33 herbeiführen. Endlich können die zum aktiven Dienst einberufenen Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres, wenn auch ihre Einkommensteuer überhaupt außer Gebung bleibt, die Ermäßigung des Steuerjahres beantragen, da sie nur so eine Herabsetzung der Gemeindesteuer erreichen können.

Auch auf die Berechnung des der Veranlagung unterliegenden Einkommens ist der Krieg nicht ohne Einfluß. Dies gilt namentlich für diejenigen Kapitalforderungen, die von dem Zahlungseverbot einer feindlichen Macht betroffen werden. Solange dieses Verbot besteht, kann von einem steuerbaren Einkommen nicht gesprochen werden. Ebenso sind Schuldzinsen, die nach dem Verbot einer kriegsführenden Macht nicht gezahlt werden dürfen, vom Gesamteinkommen nicht abgezogen. Sind Effekten zu verkaufen und die Börse infolge des Krieges geschlossen, so daß der Kurswert nicht festgestellt werden kann, so ist der Verkaufswert der Papiere der Veranlagung zugrunde zu legen. Bei Aktiengesellschaften (nicht auch bei Gesellschaften m. b. H.) bildet der Anschaffungswert die Höchstgrenze der Bewertung.

Auf die Berechnung des steuerpflichtigen Einkommens der eingezogenen Staatsbeamten ist der Krieg im allgemeinen ohne Einfluß, da der Beamte sein Gehalt während des Krieges weiterbezieht; nur wird daselbe, wenn er Offizierskompetenzen bezieht, um sieben Fünftel der Kriegsbekleidung gekürzt. Der Steuerfahrl ist einzuweisen außer Gebung zu setzen. Den eingezogenen Privatangestellten und Arbeitern, denen ihre Arbeitsstelle und ihre Bezüge während des Krieges gewahrt bleiben, ist natürlich durch den Krieg auch kein Grund gegeben, Steuerermäßigung zu verlangen, wogegen bei den stellungslosen Angestellten und Arbeitern, die zur Fahne einberufen werden, zwar nicht der Krieg als solcher, wohl aber der „Fortfall der Steuerquelle“ die Verringerung ihrer Steueranforderung berechtigen wird.

Der Kaiser bei der Garde.

In etwa gleicher Entfernung von Lille und dem noch wie vor heiß umkämpften Arras liegt der Eisenbahnknotenpunkt Douai, der sich seit langer Zeit in den Händen der Franzosen befindet, aber zu den besonders erstrittenen Zielen der französischen Durchbruchversuche gehört. Seit gerade zweiwöchentlichen Jahren französische Douai — abgesehen von seiner kleinen Unversität — bekannt als ein militärisch wichtiger Platz, da es eine Artillerieschule und eine Kanonengießerei besitzt. Die Deutschen in Douai wußten wohl, daß General Joffre damit rechnete, ihnen zu Weihnachten die Stadt wieder zu entreißen; um so größer mag ihre Freude gewesen sein, als sie in den Feiertagen nicht durch den französischen Generalstabschef, sondern durch den obersten Führer des deutschen Heeres besucht wurden. Einem Feldpostbriefe aus Douai entnimmt die Deutsche Tageszeitung die nachstehenden Mitteilungen:

Gestern (das ist am heutigen Feiertag) war für uns ein denkwürdiger Moment. Der Kaiser war hier und ließ in den Parks und Straßen das Korps vorüberziehen. Vor den Fahnen entblühte er das Haupt. Die eine war nur noch ein Stof. Dann ging er mitten in den ziemlich schmalen Straßen mit seinen Herren und dem Bringen Eitel frei weiter, drei Schritte an mir vorüber. Ei, wie da die Hände an den Helm fliegen! — Hurra! brauste es aus den Soldatenreihen. Und das in einer französischen Stadt, die die Franzosen zu Weihnachten wieder zu besitzen hofften! An sein Regiment hielt der Kaiser später eine Ansprache, in der er betonte, daß wir einem tapferen Gegner gegenüberstünden, daß aber der Krieg nicht früher aufhören werde, als bis wir den Frieden stiften könnten.

Das französische Kriegsschiff Courbet tatsächlich vernichtet.

Ueber den verwegenen Angriff des österreichisch-ungarischen Unterseebootes XII auf die französische Flotte in der Straße von Otranto wird jetzt in Wien

nach folgendes mitgeteilt: Das französische Flaggschiff Courbet wurde von uns sehr gut getroffen. Es sollte von dem Schiffsarzt Jean Bart ins Schlepp genommen werden, das hierbei den Courbet rannte, so daß dieser sank.

Jean Bart wird nun für den Courbet ausgegeben, von dem die Franzosen behaupten, daß er nur leicht beschädigt sei, da eines der beiden von U. XII abgefeuerten Torpedos verfehlt habe; Jean Bart wurde nach Malta ins Dock gebracht. U. XII war bei seiner erfolgreichen Fahrt 21 Stunden unter Wasser geblieben. Als es den Feind sichtete, kamen die französischen Schiffe in doppelter Meilelinie daher. Das Unterseeboot mußte unter der einen Linie der Panzer wegtuchen, um das Flaggschiff der Franzosen torpedieren zu können.

Ueber den mehrfach erwähnten Hirtenbrief des Kardinals Mercier

Schreibt die „Köln. Volksztg.“

Am 1. Januar dieses Jahres hat Kardinal Mercier von Mecheln einen Hirtenbrief erlassen, welcher sich mit der gegenwärtigen Lage des belgischen Landes und der katholischen Kirche in Belgien beschäftigt. Der Hirtenbrief ist an zahlreichen Stellen zur Verlesung gelangt. Wir haben denselben im gedruckten Wortlaut vor uns gehabt. Vom Standpunkt eines deutschen katholischen Priesters läßt sich die Würdigung dieser Kundgebung des Herrn Kardinals, welche aus dem Rahmen eines rein kirchlichen Erlasses weit hinausreicht, kurz dahin zusammenfassen: Das Hirten Schreiben stellt sich vor als Aufruf patriotischer Ueberzeugung, welche vor allem als Widerstandsgrund für eine Anzahl der das deutsche Empfinden peinlichst berührenden und verletzenden Stellen gelten kann, an dem Gesamturteil aber nichts zu ändern vermag, daß der Hirtenbrief in der Tat eine Kundgebung ist, welche durch die Lage der Dinge in Belgien und die Interessen des belgischen Volkes und nicht minder durch die tatsächlichen Verhältnisse der belgischen Kirche geboten erscheinen. Glücklicherweise ist es gelungen, den unter verschiedenen Gesichtspunkten sehr unliebsamen Zwischenfall durch entgegenkommende Erklärungen des Herrn Kardinals wie durch entgegenkommendes Verhalten der deutschen Zentralisation in Belgien zu erledigen, wie eine offizielle Aussprache der Nordd. Allg. Ztg. bereits feststellen konnte. Man kann es der deutschen Verwaltung nur dank wissen, daß sie dazu die Hand geboten hat. Wenn mit einer andern Erledigung der Angelegenheit gedient gewesen wäre, läßt sich am besten daraus erkennen, in welcher Weise deutsche feindliche Kreise der Nachbarländer den Zwischenfall aufzubauschen und auszunutzen — glücklicherweise vergeblich — sich bereits bemüht haben.

Ein deutsches Luftgeschwader über der englischen Küste.

Ein deutsches Luftgeschwader hat die englische Küste besucht. Eine bessere Antwort hätte den englischen Blättern und Seefahrern, die die Feststellung der Wertlosigkeit der deutschen Luftflotte als Ergebnis der wenig eindrucksvollen Demonstration der englischen Luftflotte in der Luftschlacht vor Cuxhaven in die Welt posant haben. Daß sie in der deutschen Luft mehrere Hydropläne einbüßten und ihre Schiffe durch Bomben getroffen wurden, schien ihnen damals ebenfalls notwendig zu sein, wie die Tatsache, daß das englische Geschwader nicht einmal auf Seehöhe an unsere Küste herankommen konnte. Unsere Luftflotte, die jenen Angriff damals abwehrte, hat nun den Beweis erbracht, daß die Engländer von ihr auch als Offensivmittel mittelbar zu befürchten haben dürften. Der Flug über den Kanal war nicht ein Zufallserfolg eines besonders tüchtigen Piloten, sondern eine planmäßige Attacke, die ein Geschwader von etwa 16 Flugzeugen ordnungsmäßig ausgeführt hat. Wenn das Endziel — die Fahrt nach der englischen Hauptstadt — nicht erreicht worden ist, so lag das nicht an den ungewöhnlich umfangreichen Abwehrmaßnahmen, die man an der englischen Küste getroffen hat, sondern allein an dem dichten Nebel, der die Operation erschwerte. Immerhin ist Dover bombardiert worden und der Schiffsverkehr des Kanals unterbrochen worden und der Schiffsverkehr des Kanals unterbrochen worden und der Schiffsverkehr des Kanals unterbrochen worden.

Englische Verluste.

Berlin, 11. Jan. Wir lesen in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung: Am letzten Montag veröffentlichte englische Verlustliste fällt ganze Seiten mit großen englischen Verlusten. Von der Formidablen sind 35 Offiziere als verloren verzeichnet. Die Verluste des Landheeres, offenbar die Freikräfte der berühmten Jockey-Regimenter, umfassen 1000 Mann, darunter allein bei der Yorkshire Light Infantry 80 Tote. Unter den Getöteten der Formidablen befindet sich auch der Generalmajor Norton, der seine dritte Rettung aus deutscher Torpedonot feierte. Er hatte vorher den Untergang des Amphion, dann die Torpedierung des Gessy mitgemacht.

Generalissimus Joffre, der Westgrenze.

Büch, 11. Jan. Der Berichterstatter der Neuen Züricher Zeitung bespricht die Persönlichkeiten des französischen Hauptquartiers und führt über General Joffre unter anderem folgendes aus: Seit Joffre den Oberbefehl innehat, verabschiedete er nicht weniger als 77 Generale. Diese Zahl löst inwischen noch zugenommen haben. Von allen „politischen“ Generalen und Armeekorpskommandanten, d. h. solchen, die ihre Stellung durch Vermittlung politischer Machthaber erhalten haben, ist ein einziger übrig geblieben, General du Sarrail, der hohe strategische Fähigkeiten gezeigt habe. Der geringste Verlust bei der Truppenführung wird streng bestraft. So bestraft man noch die Zahl der gemachten höheren Offiziere auf 150. Nicht nur hat General Joffre das Kommando der französischen Armee verjüngt, sondern er hat auch fortwährend die körperlich und geistig Unfähigen systematisch ausgesondert und den militärischen Geist gehoben. Die Ausmerzung der politischen Generale vollzog sich nicht ohne Widerstand. Aber Joffre blieb hartnäckig und als eines Tages eine hochgradige Verunsicherung in ihn drang, gewisse Beschlüsse rückgängig zu machen, erklärte er entschieden, falls man diese Bemühungen fortsetze, werde er seinen Degen auf den Tisch legen. Das schreibe man sich hinter die Ohren.

Frankreichs Hoffnungen.

Der Professor der Züricher Hochschule Döbel, der kürzlich für die Neue Züricher Zeitung Frankreich bereiste, schreibt: General Joffre hat seinen Standpunkt nicht weit von dem Standpunkt des stummen Winkels gewandelt, den die Linie der deutschen Armeen in Frankreich bezeichnet. Von hier kann er gleichzeitig Nord und Ost überwinden und

den Angriffspunkt für den Durchbruch wählen, sowie sich leicht dorthin begeben. Zu der Frage des Durchbruchs habe sich in Paris eine gut-unterschiedene Persönlichkeit mit den Worten geäußert: „Wissen Sie nach dieser Seite der Waagen?“ In der Tat, so führt Prof. Döbel weiter aus, war Döbel schon früher als Hauptbegriff für die Offensive gegen Deutschland in Aussicht genommen, und im Kreise des französischen Generalstabes hält man dafür, daß im Falle einer allfälligen Gestaltung der Operationen für die Verbündeten die Rheingrenze im Juni oder Juli erreicht sein wird.

Der Offiziermangel in der belgischen Armee.

Die belgische Regierung errichtet, wie die Frankf. Ztg. erzählt, in Rouen eine Offizierschule, weil die belgischen Truppen nur den vierten Teil des nötigen Offiziersstandes haben.

Die Gegner einer japanischen Intervention.

Paris, 12. Jan. Der „Globe“, der von Anfang an gegen eine japanische Intervention Stellung genommen hat, glaubt, daß von der Verwirklichung der Interventionstheorie keine Rede mehr sein könne. Rußland befürchte, daß es den Japanern den Weg für eine weitere Invasion vorbereite, wenn es ihnen die transsibirische Eisenbahn zur Verfügung stelle. Der Hauptgegner der Intervention sei jedoch England, das die Fäden für die Landungen in den Mandschu, aber den Anforderungen, Japan zur Intervention zu veranlassen, täglich weniger Gehör schenke. Das Londoner Kapinett halte seine hauptsächlichsten Einwendungen aufrecht und zeige Mißtrauen und beinahe schlechten Willen, der einer Weigerung gleichkomme.

Rumänische Kriegsvorbereitungen.

Railand, 11. Jan. Die Union meldet aus Bukarest: Die Regierung hat durch Rundschreiben die Unterstützung der ins Feld ziehenden und ihrer Hinterbliebenen organisiert. In dem Rundschreiben das von einem Teile der Presse veröffentlicht wird, heißt es: „Bedeutende Summen sind für das große Hilfswerk notwendig, denn es ist möglich, daß Rumänien an dem Kriege teilzunehmen gezwungen sein wird.“

Eine italienische Volkseindhebung gegen einen Kriegsheer.

Rom, 11. Jan. Der italienische Abgeordnete de Ambrisi, der im Theater einer Provinzstadt bei Parma für den Eintritt Italiens in den Krieg (natürlich gegen Oesterreich) sprach, mußte vor der lärmenden mit Fäusten und Stöcken auf ihn eindringenden Menge die Flucht ergreifen.

Der Austausch kriegsuntauglicher Gefangener.

Wien, 12. Jan. (Utr. Post.) Die „Vol. Korresp.“ meldet aus Rom: Da der Vorschlag des Papstes bezüglich des Austausches der untauglichen Kriegsgefangenen die Zustimmung sämtlicher Mächte gefunden hat, befaßt sich der Papst jetzt mit der Ausarbeitung der Einzelheiten über die Durchführung des Vorschlages. Es sind damit mehrere Schwierigkeiten verbunden, für deren Ueberwindung Sorge getragen werden muß. Der Papst, dem die Angelegenheit sehr am Herzen liegt, legt Wert darauf, alle Einzelheiten des Vorschlages persönlich festzustellen, er hält zu dem Zweck häufige Beratungen mit dem Staatssekretär Salazar ab. Da es der Wunsch des Papstes ist, seinen Gedanken möglichst bald verwirklicht zu sehen, ist die Feststellung aller Vorschläge in nächster Zeit zu erwarten. Alsdann wird zwischen dem päpstlichen Staatssekretariat und den Regierungen der kriegführenden Mächte ein Meinungsaustausch zum Zwecke der Verständigung erfolgen.

Som südlichen Kriegshauptplan.

Wien, 11. Jan. (Utr. Post.) Die „Südliche Korresp.“ meldet aus Agrar: Eine vom südlichen Kriegshauptplan eingetragene militärische Persönlichkeit erklärt, daß die Stimmung unserer Truppen, die gegen Serbien und Montenegro stehen, vorzüglich und ihre Entschlossenheit unverändert ist. Die Truppen, die sich in ihren neuen Versammlungsräumen von den Strapazen der letzten Wochen wieder vollständig erholt haben, haben entsprechende Ergänzungen erhalten und sehen mit Ungeduld der Wiederaufnahme der Operationen gegen den Feind entgegen. Mit Begeisterung haben die Truppen das Erscheinen des Oberkommandanten der Balkan-Streitkräfte, des Erzherzogs Eugen, aufgenommen. An der Grenze gegen Serbien und Montenegro haben sich seit der Verammlung unserer Truppen in den neuen Räumen nur unbedeutende Vorpostenplänkchen abgeteilt. Von serbischer Seite wurde keinerlei größere Offensivaktion versucht und einige von den Montenegrinern bei Bjelica unternommene Vorstöße wurden leicht abgewiesen. Die Stimmung unter der Randbevölkerung in Bosnien und der Herzegowina ist unverändert, und die Ordnung im Lande hat keine wie immer geartete Störung erfahren.

Ein russischer Dampfer auf der Donau gesunken.

Aus Pest 12. Jan. wird der Deutschen Tagesztg. gemeldet: Ein russischer Dampfer mit Kriegsmaterial für Serbien ist auf der Donau auf eine Mine gestoßen und gesunken. Das Wrack des Schiffes wurde von der rumänischen Bevölkerung an Land gezogen.

Die Lage in Albanien.

Railand, 12. Jan. (Utr. Post.) In Durazzo ist die Lage bekannt. Essad Pascha schickte Jusuf Effendi als Parlamentarier zu den Aufständischen, der jedoch dort keinen Erfolg erzielte. Gestern um 9 Uhr griff Essad die Aufständischen an. Den ganzen Tag dauerte das Infanteriefeuer. Gegen Abend vertraute Essad die Verteidigung der Stadt Mustafa Pascha an und begab sich nach Rodoni, um die Aufständischen im Rücken anzugreifen. Aus dem Innern des Landes kommen beunruhigende Nachrichten. Essads Truppen wurden bei Kanoja geschlagen und sind ohne Munition und Nahrungsmittel.

Der Krieg als Geschäft.

Zur Genüge ist bekannt, wie in England jedermann den Krieg nur vom geldwerten Standpunkt aus ansieht. Das gilt auch für die Kriegsmarine, wie der bekannte Ausspruch Churchill's „Business as usual“ — Geschäft wie üblich — zeigt. Aus dem letzteren Grunde würden es auch keine englischen Seesoldaten wagen, einen etwa mit Frauen und Kindern der Gegenpartei beladenen Dampfer — man denke an den von Singapur nach Vientien bestimmten Dampfer Rapaat — in einer ritterlichen Anwendung freizugeben. Er könnte das einfach

nicht tun, denn er würde dadurch nicht nur seine Mannschaft, sondern auch seinen vielleicht meilenweit entfernten Admiral des schneidigsten erwarteten Anteils an den Kriegsgeldern berauben.

Aber auch für die englische Handelsmarine ist nach einem bekannten englischen Ausdruck die Kriegszeit stets die Zeit der Ernte gewesen. Nicht nur, daß infolge Auskultung des Wettbewerbes die Frachtkräfte beinahe ins Ungemeine steigen, es bietet sich auch eine günstige Gelegenheit zur Vergrößerung des Schiffbestandes durch Ankauf der zahlreichen feindlichen Handelschiffe, die zu Anfang des Krieges der britischen Uebermacht zur See zum Opfer gefallen sind. Man kann sich dann wohl erklären, daß die erste der in London stattgehabten Versteigerung angenommen wurde deutscher Schiffe, wie engl. Blätter berichten, unter einem noch nie dagewesenen Andrang von Kauf- und Spekulationshändlern. Auch das wird man begreifen können, daß die Stimmung sehr gehoben war, brachte doch niemand der Anwesenden seine eigene Haut zu Markte zu tragen oder Leben und Gesundheit eines teureren Angehörigen aufs Spiel zu setzen. Die üblichen Auktionsartikler fanden denn auch den gebührenden Beifall und zum Schluss wurde die englische Nationalgarde mit great fervor (mit Begeisterung) gelungen, wie es in dem Bericht des Daily Telegraph heißt.

Mit dem Hängensied auf den Lippen ging unsere Scharhorstbesetzung bis auf den letzten Mann in die Tiefe; unter dem Gesänge: Deutschland, Deutschland über alles stürmten unsere Jungmannschaften heldenmütig in die Reihen der Feinde und mit der britischen Nationalgarde begleitet das jubelnde England die Versteigerung des mühselos zusammen geräuberten fremden Gutes.

Die englischen Offiziersverluste.

London, 11. Jan. Gestern wurden die Offiziersverluste für die Kämpfe von Festubert bekanntgegeben. Aufgezählt werden 71 Offiziere, darunter 11 indische Offiziere, eingeborene Fürsten. Die schottischen Hochländer sind stark an den Verlusten beteiligt.

Die Flugzeugoperation von Dänkirchen.

Genf, 11. Jan. (Utr. Post.) Die deutsche Flugzeugoperation, die auf die Zerstörung militärisch wichtiger Anlagen in Dänkirchen und Umgebung hinführte, erreichte ihren Zweck vollkommen.

Aus unseren Verlustlisten.

Füsilier-Regiment Nr. 80, Wiesbaden, Bad Homburg.

Re. Cuesnoy am 1. 11. Andechs am 4. 13. 19. und vom 25. bis 29. 11. und andere Gefechte am 6. 9. 10. und 12. 12. 14.)

1. Bataillon.

Gefr. Bua 2, Niederwall, verm.; Ref. Puff, Bärstadt, verm.; Ref. Wellstein, Erbenheim, verm.; Ref. Haberstadt, Jöhlen, verm.; Ref. Weidenbach, Hohenstein, verm.; Ref. Wöner, Laufenfeld, verm.; Ref. Rohmisch, Oberwall, verm.; Ref. Körppen, Dohheim, verm.; Ref. Weg, Viebrich, verm.; Ref. R. Brühl 2, Wiesbaden, verm.; Gefr. Böh, Schweibach, Wiesbaden, verm.; Ref. Weige, Steinborn, verm.; Ref. Köhler 1, Vorchhausen, verm.; Wehrm. Wilsch, Rod, Wiesbaden, verm.; Ref. Deep, Dommersheim, verm.; Ref. Wilsch, Frölich, Wiesbaden, verm.; Ref. Kommer, Wies, verm.; Gefr. d. R. Mar Eller, Wiesbaden, verm.; Jüf, Weiss, Bad Ems, verm.; Ref. Hoffmann 2, Dirschberg, verm.; Wehrm. Seppelbach, Langenscheidt, verm.; Jüf, Wilsch, Wiesbaden, verm.

2. Bataillon.

Ref. Bettr, Breibardt, lsm.; Jüf, Wilsch, Wecht, Wiesbaden, verm.; Ref. Sölg, Fleckenbach, verm.; Ref. Bester, Breibardt, lsm.; Jüf, Wilsch, Thalheim, lsm.; Ref. Molitor, Gattenheim, gestorben an seinen Wunden 4. 12. 14.; Ref. Eglar, Rüdelsheim, lsm.; Ref. Wismann, Eltville, lsm.; Ref. Appelsbäuser, Eltville, lsm.; Ref. Best, Grötel, lsm.

3. Bataillon.

Wehrm. Kaiser, Niederhofen, verm.; Wehrm. Lamb, Gattenheim, lsm.; Jüf, Weber 1, Söfelstein, lsm.; Ref. Georg Sand, Wiesbaden, lsm.; Jüf, Köhler, Ellershausen, lsm.; Ref. Best, Kaurab, tot; Ref. Reiserbach, Oberdiebach, lsm.; Jüf, Wismann, Birges, lsm.

Verichtigung früherer Angaben.
Ref. Kaiser, Langenscheidt, bisher verm., zur Truppe zurück.

Deutschland.

Deutsche Frauen, kauft das Kriegsbrot! Wir müssen mit unsern Brotgetreidevorräten haushalten, um den Ausbungerungsplan unserer Gegner zu durchkreuzen. Unermüdlich mahnen Regierung und Behörden: Geht sparsam mit allem Brot um! Wer gesund ist, enthalte sich des Weizenbrots und esse das Kriegsbrot, das mit K. gezeichnete, mit einem Kartoffelzusatz gebackene Roggenbrot! Wir haben nicht genug Weizen, überhaupt nicht Brotgetreide genug, um so wie in früheren Jahren mit dem Brote, besonders dem Weizenbrote, gedankenlos wirtschaften zu können.

Der Erfolg dieser Mahnungen ist noch bedauerlich gering. Ein Teil der Bevölkerung scheint sich noch nicht klar zu sein, daß wir, die Tabeingeblichenen, mitzutun haben über den Erfolg des blutigen Ringens unserer Gatten, Brüder und Söhne auf dem Schlachtfelde. Unsere Krieger, die sich die größten Entbehrungen auferlegen, essen das Kriegsbrot, und zwar mit 15 Prozent Kartoffelmehlzusatz. Und ihr Tabeingeblichenen wollt zu weichen sein, um die alten Gewohnheiten eurer Brotgewohnheiten des Krieges zu opfern? Wäre das nicht beschämend?

Ihr Frauen besorgt den Brotkranz des Hauses. Bei euch liegt die Entscheidung, ob eure Familien das Kriegsbrot essen. Tut eure Pflicht gegenüber dem Vaterlande! Das Kriegsbrot gönnt den Soldaten und Kranken, allen Geunden in eurer Familie aber geht das Kriegsbrot vor! Sprecht zu euren Kindern von dem Ernst des Krieges, von dem Vaterlande, das von Ost und West überfallen ist, dann, daß dieser Krieg die militärische, wirtschaftliche und sittliche Kraftprobe des deutschen Volkes ist, und fragt eure Kinder, ob sie nicht ein kleines mit Helfen wollen zum Erringen des Sieges, oder ob sie feige genug sind, die Hoffnungen unserer Gegner stützen zu wollen, die glauben und

aushungern und dadurch zur Uebergabe zwingen zu können trotz der Heldentaten unserer Krieger draußen im Felde!

Freiwillige vor die Front! muß es auch hier heißen. Organisiert die Verarbeitung für den Genus des Kriegsbrot! Unsere Landesvereine, der Volksverein, vor allem unsere Frauenvereine (Muttervereine, Frauenbund usw.) müssen ihre Mitglieder auf das Kriegsbrot verpflichten, die Unwissenden, die gedankenlos es Abweisenden belehren, die grundlos Widerständigen klärtellen.

Macht Ernst! Zeigt euch würdig eurer Väter, Gatten, Söhne und Brüder! (Volksvereins-Korrespondenz.)

lokales.

Limburg, 13. Januar.

— Militärpersonalien. Naert (Limburg a. L.), Visfeldm. des Wion.-Batt. Nr. 21, steht im 2. Wion.-Batt. Nr. 21, wurde zum Leut. der Inf. befördert.

— Das Hochwasser der Bahn ist wieder um einige Zentimeter gestiegen. Der Schleusenpegel verzeichnete heute früh einen Wasserstand von 3,70 Meter. Da noch dem gegenwärtigen Vorometerstand günstigeres Wetter zu erwarten ist, dürfte bald ein Rückgang des Hochwassers eintreten.

— Einfund-Feldpostbriefe. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß sog. Einfund-Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm vom 11. bis einschließlich 17. Januar von neuem zugelassen werden. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

Die Bestimmungen über die Herstellung von Backwaren.

Wb. Berlin, 10. Jan. Nach den Vorschriften über die Bereitung von Backwaren, die der Bundesrat am 5. d. Mts. erlassen hat, und die am 15. d. Mts. in Kraft treten, dürfen in Zukunft nur noch drei Sorten von Backware hergestellt werden, nämlich Roggenbrot, Weizenbrot und Kuchen.

Zum Roggenbrot dürfen in Weizen Weizenmehl und Roggenauszugsmehl überhaupt nicht verwendet werden, dagegen muß zu allem Roggenbrot außer dem Roggenmehl auch — und zwar mindestens in dem in § 5 der Bekanntmachung vom 5. d. Mts. genau bestimmten Verhältnis — Kartoffel, Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot verwendet werden. Der Kartoffelzusatz kann aus Kartoffelsoden, Kartoffelmehlschlacke, Kartoffelmehlschlacke, gequetschten oder geriebenen Kartoffeln bestehen.

Roggenbrot, das Kartoffel oder die anderen genannten Zusätze nur in der vorgeschriebenen Mindestmenge enthält, kann ohne weitere Bezeichnung abgegeben werden. Roggenbrot, das mehr Kartoffel oder andere zulässige Zusätze enthält, ist mit dem Buchstaben K zu bezeichnen. Werden mehr als 20 Gewichtsteile Kartoffelsoden, Kartoffelmehlschlacke, Kartoffelmehlschlacke oder Gerstenmehl usw. verwendet, so muß das Brot mit dem Buchstaben K. K. bezeichnet werden. Die Zusätze sollen in erster Linie dazu beitragen, daß aus dem vorhandenen Roggenmehl mehr Brot hergestellt werden kann, also die vorhandenen Brotvorräte zu „strecken“. Wenn auch das Brot mit stärkerem Zusatz sich nicht billiger stellen sollte, so ist es doch die vaterländische Pflicht der gesamten Bevölkerung, daß sie nur K. K. Brot oder doch wenigstens K. Brot kauft, und die Bäder, daß sie nur solches herstellen. Wenn sich die nötige Menge von Kartoffelsoden, Kartoffelmehlschlacke oder Kartoffelmehlschlacke nicht beschaffen läßt, sind gequetschte oder geriebene Kartoffeln, die in jeder Bäckerei bereitet werden können, zu verwenden.

Roggenbrot kann in jeder beliebigen Form und Größe gebacken werden. Die Zusammenfassung muß aber stets dieselbe sein. Auch das kleinere Roggengebäck hat daher mindestens den vorgeschriebenen Kartoffelzusatz zu enthalten und es darf dazu kein Weizenmehl und kein Roggenauszugsmehl, das in Weizen nicht hergestellt werden darf, verwendet werden.

Eine Ausnahme ist nur für das sogenannte Vollkornbrot zugelassen, d. h. für ein Brot, das aus reinem bis zu mehr als 93 vom Hundert durchmahlenen Roggen besteht. Dieses kann ohne Kartoffelzusatz gebacken werden, darf aber auch andere Zusätze, wie Weizenmehl u. dergl., nicht enthalten.

Das zum Weizenbrot verwendete Weizenmehl muß 30 Gewichtsteile Roggenmehl unter 100 Teilen des Gesamtgewichts enthalten; sein Weizengehalt kann bis zu 20 Gewichtsteilen durch Kartoffelmehlschlacke oder andere mehligartige Stoffe ersetzt werden. Weizenauszugsmehl und Roggenauszugsmehl dürfen zum Weizenbrot nicht verwendet werden. Weizenbrot darf nicht in Stücken von mehr als 100 Gramm Gewicht hergestellt werden. Das sogenannte Kastenzbrot ist also in Zukunft verboten.

Als Kuchen gilt jede Backware, zu der mehr als 10 Gewichtsteile Zucker auf 90 Gewichtsteile Mehl oder mehligartige Stoffe verwendet werden. Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichts der verwendeten Mehle oder mehligartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Sonstige Zutaten sind der Verwendung der Mehle zum Kuchen nicht gezogen. Es ist also die Verwendung von Weizenauszugsmehl bis zur Hälfte des gesamten Mehlgebhalts und die Verwendung von Roggen, Kartoffel, Gersten, Hafer, Reis, Reismehl usw. in beliebigen Mengen zulässig.

Alle diese Vorschriften gelten nicht nur für die Bäckereien oder Konditoreien, die Ware für den Verkauf herstellen, sondern überhaupt für die Herstellung von Backware, mag sie für den eigenen gewerblichen Betrieb (Stellbäckereien usw.), im landwirtschaftlichen Betrieb oder auch im Hause (Hausbäckerei) erfolgen. Die Vorschriften gelten namentlich auch, wenn den Bäckern der fertige Teig nur zum Ausbacken übergeben wird. Die Bäder werden daher gut tun, wenn sie sich von der vorchriftsmäßigen Zusammenfassung des Teiges nicht überzeugen können, das Ausbacken abzulehnen.

Die Bekanntmachung über das Verfüttern von Brotgetreide, Mehl und Brot vom 5. Januar 1915 verbietet unter Androhung strenger Strafen auch das Verfüttern von Brot mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotschälen. Das in den Bäckereien oder Verkaufsstellen zurückbleibende Brot, das nicht abgesetzt werden konnte, ist, auch wenn es altbacken geworden ist, weder verdorben, noch ist es Abfall. Die Verfütterung wäre also



Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat, heute morgen 1/8 Uhr meinen lieben, unvergeßlichen Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwager und Onkel, Herrn

Carl Borromäus Scheuermann

nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 60. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Babette Scheuermann und Kinder.

Limburg, den 12. Januar 1915.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. Januar nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Eschhöferweg 13 aus statt. Feierliches Exequienamt Samstag 7 1/4 Uhr im Dom.



Aufruf an die Hausfrauen im Kreise Limburg.

In der Zeit vom 18.-24. Januar 1915 soll, unter wärmster Billigung der Kaiserin, in ganz Deutschland eine

Reichswollwoche

stattfinden. Der Zweck dieser Reichswollwoche besteht darin, für unsere im Feld stehenden Truppen, die in den deutschen Familien noch vorhandenen überflüssigen warmen Sachen und getragenen Kleidungsstücke (Herren- und Frauenkleidung, auch Unterkleidung) zu sammeln. Es sollen nicht nur wollene, sondern auch baumwollene Sachen, sowie Tuche, Tuchreste, Tuchproben, Portieren, Tischdecken, alte Teppiche, Fenstermäntel eingesammelt werden, um daraus vor allen Dingen Decken anzufertigen. Gerade an Decken besteht für die Truppen ein außerordentlicher Bedarf, da sie den Aufenthalt in den Schützengräben sehr erleichtern und erträglich machen.

Mit großem Erfolg sind bereits von sachverständiger Seite aus alten Kleidern und Tuchresten aller Art Decken in der Größe von 1,50-2 Meter hergestellt worden, die einen hervorragenden Ersatz für fabrikmäßig erzeugte wollene Decken bilden und deren Herstellungskosten nur ein Viertel einer fabrikmäßig hergestellten wollenen Decke betragen.

Zu dieser Aufgabe bedürfen wir der tätigen Mitarbeit aller deutschen Frauen. Richtet Euch deshalb schon jetzt darauf ein, in Euren Schränken nachzusehen, was Ihr entbehren könnt, um es unsern Soldaten zu widmen, die mit ihrer Brust und ihrem Blut uns alle beschützen. Gebt, soviel Ihr irgendwie entbehren könnt. Also nochmals deutsche Frauen, frisch ans Werk.

Sammelt aus Schränken und Truhen, was Ihr an Entbehrlichem findet. Schnürt es zu Bündeln und haltet es bereit, wenn wir an Eure Türen klopfen.

Bezirkskomite vom Roten Kreuz für den Reg.-Bez. Wiesbaden:
v. Meister.

Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine:
Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe.

Kreiskomite vom Roten Kreuz für den Kreis Limburg:
Büchting.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Angela Koelges

geb. Peters

nach kurzem Krankenlager, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 78. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Koelges.

Limburg, den 12. Jan. 1915.

Beerdigung: Donnerstag den 14. Januar, nachm. um 4 Uhr, vom Sterbehause Neumarkt 8 aus.

Feierliches Exequienamt: Freitag den 15. Jan., um 7 1/4 Uhr im Dom.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden unsers lieben unvergeßlichen Gatten und Vaters

Peter Ries

sagen wir auf diesem Wege, allen Freunden und Bekannten, sowie den Vereinen für Ihre zahlreiche Beteiligung und Krasspenden herzlichsten Dank. Ebenso auch für die vielen so liebevoll gestifteten hl. Messen.

Die tieftrauernde Gattin
und Kinder.

Limburg, den 12. Januar 1915.

Danksagung.

Für die vielen wohlwollenden Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten unsers guten Vaters, Herrn

Johann Blättel

sagen wir Allen, besonders den ehrw. Schwestern unsern innigsten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Magdalena Blättel und Kinder.

Elz, Wetzlar, Frankfurt a. M., 12. Jan. 1915.

Frisch von der See!

Donnerstag eintreffend:

Bratschel.fische 22 Pf.

Kablian, mittel 24 Pf.

Große Schellfische 48 Pf.

Sauerkraut 8 Pf.

Salzgurken 5 Pf.

Schade & Füllgrabe

Filiale Limburg, Frankfurterstr. 3.

Für unsere Krieger:

Tee-Extrakt

Versandfertig, Carton
Mk. 1.20.

Reichels Tee-Extrakt

mit Rum
Versandfertig, Carton
Mk. 1.00.

Warme Trunk

Blechflasche versandf.
Mk. 0.70.

Kakao Tabletten

Versandfertig, Carton
Mk. 0.85.

Frank-Kaffee

Kriegsmischung
Versandfertig, Carton
Mk. 0.65.

Feldkocher

mit Brennstoff
Versandfertig, Carton
65 und 100 Pf.

Cognac, Rum, Arrac Kurfürstl. Magenbitter,
Halb und Halb, Burggraflicher

in versandfertigem Karton 75, 95, 150 Pf.

Zum Belpacken:

Feinste Vanille-Schokolade

per Tafel 25, 30, 35, 40 Pf.

Kaiser's Brust- u. Pfeffermünz Caramellen.

Eucalytus-Bonbons

per Paket 25 Pf.

per Paket 30 Pf.

Cervelat- und Mettwurst
Tabak, Cigarren, Cigaretten.

Franz Nehren.

Älteres Fräulein

im Hauswesen und bürgerl. Küche erfahren, gesund und durchaus zuverlässig, wird von kathol. Geistlichen bei gutem Lohn sofort gesucht. 4124 Näheres durch die Exped. des Blattes.

Kaufe jeden Posten

Obst, Kartoffel
Wiesenheu

und Angebote nebst Preis zu richten an

Joseph André,
Reuß am Rhein.



Gegen Nässe und Kälte

Die Armee-Schutz-Hose

D. R. G. M. 618 184

Wolff's „Endlich trocken“
W. Z.

wasserdicht, feldgrau, äußerst haltbar

Über die Uniform-Hose zu ziehen
für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften

Die Schutzhose ist in einigen Sekunden über die Stiefel und Uniformhose zu ziehen, kann auch in Stiefel und Gamaschen getragen werden. Bei Regen, Schnee und sonstiger Feuchtigkeit ist die Uniformhose vor Nässe geschützt, und klein zusammengerollt ist die Schutzhose bequem mitzuführen.

Sorte I

12.50

Sorte II

8.50

Als 500 Grammbrief
zu versenden.

Für kleine, mittlere, grosse u. ganz grosse Figuren.

Jede Hose trägt den Schutzstempel „Endlich trocken“
Jede Nachahmung wird gerichtlich verfolgt.

Viele Tausende

sind in der Front im Gebrauch und täglich kommen
Anerkennungen und Bestellungen aus dem Felde.

Allein-Verkauf für Limburg und Umgebung:

Wilhelm Lehnard senior

Kornmarkt 1.



Zuschneide-Kursus.

Mein neuer Kursus im Zuschneiden von Damen-Garderobe nach der „Weltkamm-Mappe-Methode“ System Wernecker beginnt am 15. Januar 1915. Jede Dame kann sich ihre eigene Garderobe im Unterricht anfertigen. Viele Anerkennungen liegen zur Einsicht offen.

Anna Rother, Amtsgerichtsrats-Witwe,
Schlagent 14.

Anmeldungen können stets, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, erfolgen.

Gefucht überall und auf dem Lande Gaufferer für den Verkauf von sehr guten, kräftigen Bouillon-Würfeln. Dieselben kosten im Einkauf in Postkolli von 1000 Würfel per Würfel 1 Pf. Bei jetzigen hohen Fleischpreisen sind dieselben in jeder Familie, reich und arm, leicht verdaulich, sowohl zum täglichen Gebrauch, als auch zum Nachschicken an unsere Krieger im Felde.

Offerten unter C. 2901 an Anzeigen-Vermittlung von Heiner, Eisler, Berlin SW. 48 Friedrichstraße 243. 107

Züchtiger Handlanger
für dauernd sofort gesucht; auch kann ein

Maurerlehrling
eintreten. 4100
Heinrich Reischwein,
Maurermeister, Elz.

Strick- und Häfelarbeiten zur Verrückung für unsere Geliebten nennt sich eine ausgezeichnete Sammlung von Vorlagen, die der Verlag Otto Meyer, Leipzig, als Sonderbeilage seinen bekannten Büchern "Strick-Arbeiten", Heft 1, und "Häfel-Arbeiten", Heft 2, Preis 1 Mark 50 Pf., beigegeben hat. Man kann sie durch jede Buchhandlung oder unter Verweisung von 5 Pfennigen für Porto vom Verlag beziehen.